

GESANGSTEXTE

Franz Schubert

Ganymed

Wie im Morgenglanze
Du rings mich anglühst,
Frühling, Geliebter!
Mit tausendfacher Liebeswonne
Sich an mein Herze drängt
Deiner ewigen Wärme
Heilig' Gefühl,
Unendliche Schöne!

Dass ich dich fassen möcht'
In diesen Arm!

Ach, an deinem Busen
Lieg' ich und schmachte,
Und deine Blumen, dein Gras
Drängen sich an mein Herz.
Du kühlst den brennenden
Durst meines Busens,
Lieblicher Morgenwind!
Ruft drein die Nachtigall
Liebend nach mir aus dem Nebeltal.

Ich komm', ich komme!
Ach, wohin? Wohin?

Hinauf strebt's, hinauf!
Es schweben die Wolken
Abwärts, die Wolken
Neigen sich der sehnenen Liebe.
Mir! Mir!
In euerm Schoße
Aufwärts!
Umfangend umfängen!

Aufwärts an deinen Busen,
Allliebender Vater!

Johann Wolfgang von Goethe

Franz Schubert

Im Abendrot

Oh, wie schön ist deine Welt,
Vater, wenn sie golden strahlet,
Wenn dein Glanz herniederfällt
Und den Staub mit Schimmer malet;
Wenn das Rot, das in der Wolke blinkt,
In mein stilles Fenster sinkt.

Könnt' ich klagen? Könnt' ich zagen?
Irre sein an dir und mir?
Nein, ich will im Busen tragen
Deinen Himmel schon allhier,
Und dies Herz, eh' es zusammenbricht,
Trinkt noch Glut und schlürft noch
Licht.

Karl Lappe

Franz Schubert **Der Vater mit dem Kind**

Dem Vater liegt das Kind im Arm,
Es ruht so wohl, es ruht so warm,
Es lächelt süß: »Lieb' Vater mein!«
Und mit dem Lächeln schläft es ein.

Und eine Trän' aus Herzensgrund
Fällt ihm auf seines Kindes Mund;
Schnell küsst er ihm die Träne ab
Und wiegt es leise auf und ab.

Der Vater beugt sich, atmet kaum
Und lauscht auf seines Kindes Traum;
Er denkt an die entschwund'ne Zeit
Mit wehmutsvoller Seligkeit.

Um einer ganzen Welt Gewinn
Gäb' er das Herzenskind nicht hin.
Du Seliger schon in der Welt,
Der so sein Glück in Armen hält!

Eduard von Bauernfeld

Franz Schubert **Erlkönig**

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist der Vater mit seinem Kind;
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,
Er fasst ihn sicher, er hält ihn warm.

»Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht?«
»Siehst, Vater, du den Erlkönig nicht?
Den Erlenkönig mit Kron' und Schweif?«
»Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif.«

»Du liebes Kind, komm, geh' mit mir!
Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir;
Manch' bunte Blumen sind an dem Strand;
Meine Mutter hat manch 'gülden Gewand.«

»Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,
Was Erlenkönig mir leise verspricht?«
»Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind,
In dürren Blättern säuselt der Wind.«

»Willst, feiner Knabe, du mit mir geh'n?
Meine Töchter sollen dich warten schön,

Meine Töchter führen den nächtlichen Reih'n
Und wiegen und tanzen und singen dich ein.«

»Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort
Erlkönigs Töchter am düstern Ort?«

»Mein Sohn, mein Sohn, ich seh' es genau,
Es scheinen die alten Weiden so grau.«

»Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt;
Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt.«

»Mein Vater, mein Vater, jetzt fasst er mich an!
Erlkönig hat mir ein Leids getan!«

Dem Vater grauset's; er reitet geschwind,
Er hält in Armen das ächzende Kind.
Erreicht den Hof mit Müh' und Not:
In seinen Armen das Kind war tot!
Johann Wolfgang von Goethe

Franz Schubert **Du bist die Ruh'**

Du bist die Ruh',
Der Friede mild,
Die Sehnsucht du,
Und was sie stillt.

Ich weihe dir
Voll Lust und Schmerz
Zur Wohnung hier
Mein Aug' und Herz.

Kehr ein bei mir,
Und schließe du
Still hinter dir
Die Pforten zu.

Treib' andern Schmerz
Aus dieser Brust!
Voll sei dies Herz
Von deiner Lust.

Dies Augenzelt,
Von deinem Glanz
Allein erhellt,
Oh, füll es ganz.

Friedrich Rückert

Franz Liszt
Eine Faust-Symphonie

Alles Vergängliche
Ist nur ein Gleichnis;
Das Unzulängliche,
Hier wird's Ereignis;
Das Unbeschreibliche,
Hier wird es getan;
Das Ewig-Weibliche
Zieht uns hinan!

Johann Wolfgang von Goethe